Blicke auf die Stadt

Bernice Abbotts und Fritz Henles Fotografien aus Paris und New York bei Kicken Berlin

VON JACEK SLASKI

Drei Angler sitzen am Seine-Ufer und halten ihre Ruten ins gräuliche Nass. Es ist ein stilles Bild. Vielleicht ist es heiß an diesem Tag, nur ein Lüftchen vom Wasser her weht den Männern ins Gesicht. Ist es der Moment vor dem Sturm, den Fritz Henle 1938 in Paris eingefangen hat? Nur ein Jahr später sollte der Krieg ausbrechen und nicht nur die Hauptstadt Frankreichs für immer verändern. Doch noch war Frieden, in diesem Jahrzehnt zwischen der Avantgarde der 20er- und dem Krieg der 40er-Jahre. Die Zeit war gekommen, für einen sorgfältigen, konzentrierten Blick auf die Welt. Oder besser, auf Paris und New York.

Eine Ausstellung mit Fotografien von Bernice Abbott und Fritz Henle erlaubt einen Blick in die Vergangenheit dieser beiden Metropolen: Auf leer stehende Lagerhäuser und Tanzende im Straßencafé und die ersten in den Himmel ragenden Wolkenkratzer, wie dem Flaitron Building, damals dem höchsten Gebäude der Welt. Eine Spannung zwischen der alten und der neuen Welt lebt in den Aufnahmen. Beide Städte haben zu jener Zeit zwar den Schritt in die Moderne vollzogen, doch hier und da blieben die Zeichen der Vergangenheit. Die selbstgeschriebenen Schilder vor den Restaurants, die plaudernden Damen unter dem Schirm oder der bärtige Greis auf der einsamen Straße wirken plötzlich wie Mahnmale, die ans 19. Jahrhundert erinnern sollen. Die Fotografien selbst bewahren sich jedoch bis heute eine moderne Bildsprache. Bei Abbott kreuzen sich klare Linien, starke Kontraste und ungewöhnliche Perspektiven mit einem engagierten Focus auf das Soziale. Dies prägte später ganz selbstverständlich Magazinreportagen, und Henles einfühlsame Porträts und Schnappschüsse vermitteln eine Spontaneität und atmosphärische Dichte, die bis heute als Standards der dokumentarischen Fotografie gelten.

Es sind die Arbeiten zweier Fotografen, die mit der jeweiligen Stadt eine innige Beziehung eingegangen sind, auch wenn beide auf Umwegen dorthin gelangten. Abbott, die 1898 in Ohio geboren wurde und sich in New York um 1918 ein Apartment mit der Schriftstellerin Djuna Barnes teilte, emigrierte 1921 nach Paris und schloss sich dort der Künstlerboheme um James Joyce, Jean Cocteau und Sylvia Beach an. Sie studierte anfangs Bildhauerei und schrieb Lyrik; erst 1923 entdeckte sie ihre Leidenschaft für die Fotografie, die bis zum Tod 1991 anhalten sollte. Als Assistentin von Man Ray lernte sie das Handwerk, und wurde schon bald selbstständig. Sie porträtierte anfangs die nationale wie internationale Künstler-Prominenz. Später sollte Abbotts Arbeit aber vor allem durch die Entdeckung des französischen Meisterfotografen Eugène Atget geprägt werden. Atget gilt als Klassiker der Stadtfotografie und hat schon 1890 begonnen, Paris zu dokumentieren. Sie wolle das in Manhattan tun, was Atget in Paris tat, so beschrieb Abbott ihre Aufgabe und wurde zur unsentimentalen Chronistin New Yorks. Sie zeigte die ethnische Vielfalt ebenso wie den technischen Fortschritt und architektonische Veränderungen. Abbott gilt heute als eine der großen Vertreterinnen der modernistischen Fotografie. Sie hielt fest ohne zu kommentieren, stets mit dem Anspruch, die Realität und sonst nichts abzubilden.

Der gebürtige Dortmunder Fritz Henle erreichte Paris, so wie Abbott auch, von der anderen Seite des Atlantik, aus New York. In den USA arbeitete der Absolvent der Bayerischen Lehranstalt im Auftrag von Magazinen wie „Fortune“ und „Time Life“. Für seine vielen Reportagen bereiste er die ganze Welt und hielt sich in Japan, Indien, Mexiko und der Karibik auf. 1938 kam Henle, der in der Fotobranche wegen seiner Vorliebe für die Kameras der Marke Rollei einfach nur „Mr. Rollei“ genannt wurde, schließlich in Paris an. Mit dem Blick des Flaneurs schlenderte er über die Boulevards oder durchstreifte Gassen und sammelte dort spontane, intime und bezaubernde Momente.

Henle wie Abbott verfügten beide nicht nur über enormes fotografisches Talent, beide waren auch zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Dieses Glück eine entstehende und im gleichen Augenblick untergehende Metropole festzuhalten, ist nicht jedem Fotografen beschert. Die Konsequenz und Hingabe mit der sie ihre Aufgabe verfolgten, macht sie zu Meistern ihres Fachs.



Realität und sonst nichts wollte sie abbilden: Berenice Abbotts: „Blossom Restaurant, New York“, 1935.

COURTESY KICKEN BERLIN

Kicken Berlin, Linienstr. 155, bis 30.8., Di–Sa 14–18 Uhr.